

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte



für den Maingau)

Unterhaltungs-Beilage „Gute Geister“.

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karlsruferstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Beitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Kleinere die dreigespalt. Beitzelle 40 Pfg. Abonnementspreis monatl. 30 Pfg., mit Bringerlohn 35 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Nummer 145.

Donnerstag, den 9. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

Vom Weltkrieg.

Ämtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Dezember.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Versuche des Feindes, uns den Erfolg östlich von Auberive streitig zu machen, scheiterten. Außer den Gefangenen sind dort drei Maschinengewehre in unsere Hand gefallen.

Nordöstlich von Souain wurde den Franzosen die Stellung auf der Höhe 193 von einer Ausdehnung von etwa 500 Metern entzogen. Vier Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Ein Offizier, hundertzwanzig Mann sind gefangen genommen, zwei Maschinengewehre erbeutet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden vereinzelt Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei Ipek wurden achtzig Geschütze und viel Kriegsgüter erbeutet. Gestern sind über zweitausend Gefangene gemacht worden.

Oberste Heeresleitung.

Verlendung eines italienischen kleinen Kreuzers.

WTB. Wien, 8. Dez. (Nichtamt.)

Ämtlich wird verlautbart: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. d. Mts. am 10 Uhr vormittags vor Salona einen italienischen kleinen Kreuzer mit zwei Schloten versenkt.

Flottenkommando.

Neue Kreditvorlage.

Berlin, 8. Dez. (Zens. Bln.)

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge verlautet, daß dem Reichstage am Donnerstag auch eine neue Kreditvorlage in Höhe von 10 Milliarden Mark zugehen soll, die alsbald dem Hauptausschuß überwiesen werden dürfte.

Neue Beschlüsse Griechenlands?

Budapest 8. Dez. (Zens. Bln.)

Die „Minerva“ in Bukarest meldet aus guter Quelle, daß die griechische Regierung in Übereinstimmung mit dem Generalstab beschlossen habe, dem Geduldspiel ein Ende zu machen, und endgültig ihr Verhalten zu präzisieren, welches allen kriegsführenden Parteien notifiziert wird. In dieser Note wird die Regierung ihre Neutralität betonen und ausführen, daß sie unabänderlich folgendes beschlossen habe.

1. Die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen werden entwaffnet; 2. Das Saloniter englisch-

französische Kommando wird aufgefordert, die Truppen welche der Feind auf griechisches Gebiet zurückdrängt mit ihrer gesamten Ausrüstung unverzüglich aus Saloniki abzutransportieren; 3. die griechische Regierung ersucht die Zentralmächte, in der Verfolgung des Feindes die griechische Grenze nicht zu überschreiten, da die griechische Regierung die Verantwortung übernimmt, daß die englisch-französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden.

Die Neuorganisation der französischen Heeresleitung.

Genf 7. Dez. (Zens. Bln.)

Der französische Ministerrat beschloß, die angekündigte radikalsozialistische Kammerinterpellation über die Neuorganisation der Obersten Heeresleitung erst nach ämtlicher Verlautbarung der Veränderungen in der Generalität zu beantworten. Mehrfach weisen die vom Kriegsminister Gallieni und dessen Generalstabschef Graziani beeinflussten Blätter auf die Notwendigkeit hin, auch den Wirkungskreis Castelnous, des bisherigen Joffreschen ersten Beirates, zu erweitern. Es wäre ein schwerer Fehler, den den Radikalsozialisten nicht annehmen Castelnau innerpolitischen Rücksichten zu opfern. Stark in den Vordergrund tritt neuerdings General Belle, der erste Kanzleichef Joffres, der auf die Personalverhältnisse einen großen Einfluß ausübt. Seiner Kenntnis der englischen Sprache wegen nahm Belle an der Konferenz von Calais teil.

DAMEN-MODEN

Gebrüder Kaufmann
MAINZ

Schusterstrasse 47/49
und Flachsmarkt

HAUS GRÖSSTEN STILS FÜR
FERTIGE DAMEN- UND MÄDCHEN-KLEIDUNG,
DAMEN-KLEIDERSTOFFE, SEIDENWAREN,
WÄSCHE, PELZE.



Nach Eröffnung des neuen Ladens am Flachsmarkt sind die einzelnen Abteilungen neugestaltet und noch erheblich vergrößert worden.

Von heute ab

WEIHNACHTS- VERKAUF

in allen Abteilungen

zu ausserordentlich niedrigen Preisen.

Gegen zwei Tausend

DAMEN- U. MÄDCHEN- WINTER-MÄNTEL

die neuesten Moden,

zu besonders vorteilhaften Weihnachts-Preisen.

Alte Schuld.

Es fehlt nicht an Stimmen in England, die der Regierung Griechenland gegenüber ein Versehen vorschlagen, das schon lange gebrandmarkt ist; denn nicht das erste Mal ist jetzt England Schuld auf sich durch seine Maßnahmen Griechenland gegenüber. Der griechische Staat kennt, weiß, daß die Vorkriegsschuld, die England gegen Griechenland hat, in den Forderungen des Viererverbandes sich jetzt nur wiederholt und daß Ähnliches, nur durch Zeit und Umstände geändert, bereits seinesgleichen in der Weltgeschichte hat.

Es war im Jahre 1832, als Griechenland sich in großer Finanznot befand. Damals begann die vierte Hauptperiode der Geschichte Griechenlands, und durch den Vertrag vom 7. Mai wurde dem Lande eine Anleihe von 60 Millionen Frank garantiert. Jedoch die folgenden Jahre brachten dem Lande Kämpfe, brachten ihm Not und Verzweiflung und im Jahre 1865 war Griechenland so weit, daß es die Zinszahlung auf die Anleihe nicht mehr leisten, daß es den Zinsen die Gehälter nicht auszahlen konnte. Nichts konnte für den Aufbau des Landes getan werden.

Und doch war Griechenland nahe daran, in einen Krieg verwickelt zu werden. Die griechischen Bewohner der Insel Kreta erhoben sich im August des Jahres 1866 und beschloßen in einer Versammlung, daß die Herrschaft der Türken auf Kreta vernichtet werden solle. Es entspann sich ein Kampf, in dem die Großmächte riefen, daß die Türkei Kreta an Griechenland abgeben, aber England, das eifersüchtig auf den Ruhm und die wachsende Herrschaft Rußlands wurde, sprach aus Eifersucht dagegen. Dieser sollte sich Griechenland in einem langen Kampfe verheeren, das Volk ausgehungert und vernichtet werden, als daß England einen Zügel seines Einflusses aufgeben dürfte. Und als die Streitkräfte sich nach Griechenland begaben, als Griechenland Trüme von einer Großmacht wieder erwarb, da war es England, das diese Gedanken schürte und mit Nahrung versah, obgleich man in London genau wußte, daß Griechenland sich nur verbluten könne, wenn es geschwächt, wie es war, sich zum Kampfe anschickte.

So kam es auch — das Schiff mit den Freiwilligen, die nach Kreta wollten, wurde im Hafen von Syra eingeschlossen, die Griechen mußten bei der Spezialkonferenz auf alle Träume von Großmacht, die Bildung Freiwilliger scharen verzichten, und hatten noch die Folgen eines ungelassenen Kampfes zu tragen, der das Volk wieder einmal bis auf die letzte Gemäße der Zukunftsentwicklung auslaugte. — Unerträglich war damals der Hohn der Verständigen gegen England, denn noch war dem Lande die Zeit in Erinnerung, die Palmerstone im Jahre 1850 über das Land heraufbeschworen hatte. Der russische Einfluß hatte in Griechenland bedeutend zugenommen, dadurch war das Verhältnis zu Großbritannien immer schlechter geworden. England dachte nur darüber nach, auf welche Weise es Griechenland angreifen könne, und am 15. Januar überreichte der englische Admiral Pater, der mit einem Geschwader in Peiraieus erschienen war, mehrere Entschädigungsforderungen für angebliche Verletzungen britischer Unterthanen. Auch sollten die Inseln Gephonisi und Sapienza abgetreten werden. Der Minister lehnte diese Forderungen ab.

Es bestand für alle denkenden Menschen überhaupt keine Veranlassung dazu, derartige Forderungen auch nur in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen. Kein Unterthan des griechischen Reiches war in Griechenland verletzt worden, außerdem erschien der Ausblick dafür denn doch ein wenig zu gewagt. Das griechische Volk, bereit, seinem Nationalstolz manches Opfer zu bringen, erhob sich wie ein Mann gegen den Blutgierigen England. Es nützt nichts, denn Parter schritt sofort auf Blockademaßnahmen. Er ließ griechische Kaufleute und Schiffe aufbringen, und die Kriegsschiffe wurden den wehrlosen Griechen fortgenommen. — Als vor einigen

Tagen die Forderungen der Entente an Griechenland ergingen, erschienen in einigen Blättern Karikaturen von der Hand griechischer Zeichner. Sie stellten einen Engländer dar, den Kohn Bull, der dem Griechen seine Schiffe unter dem Arm davon trägt. Nicht alle wußten, was das zu bedeuten habe. Aber es fanden sich Erklärer, die auslegten, daß im Jahre 1850 von Januar bis Mitte Februar der Engländer den Griechen etwa 200 Schiffe fortgenommen hatte, und sie im Hafen von Salamis zusammengepöbelte hatte.

Was konnte Griechenland, das nun von der Zufuhr abgeschnitten war, was vermochte es zu tun? Lothend stieg der Haß gegen den Bürger England auf, und die Griechen riefen zusammen, was sie an Streitkräften noch hatten, um den Bürger zu besiegen. Der König aber, der wußte, wie erschöpft sein Land war, rief die Großmächte an, auf daß sie ihm gegen den Bürger England helfen. Endlich trat der französische Gesandte mit Vermittlungsvorschlägen heran, sie wurden von England verworfen, und das tief gedemütigte Volk, das sich der Faust des Feindes nicht hatte fügen wollen, mußte, da es keinen anderen Ausweg wußte, sich fügen. Konnte die Gewaltmaßregeln, die England auf das unglückliche Griechenland lud, nicht länger ertragen und nahm die Forderungen an.

Als später die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei erfolgte, als die Verhängung für Griechenland nahe lag, seine Truppen in Thessalien einmarschieren zu lassen, da war es wieder England, das seine geballte Faust drohend gegen Griechenland erhob. Es erklärte, daß es eine Überbreitung der türkischen Grenze durch griechische Truppen mit einer Auslieferung englischer Truppen in Piräus beantworten würde.

Verchiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Nachrichtenbehörde zugelassene Nachrichten.)

Das englische Verbesystem.

Der Arbeiterführer Thomas erklärte mit Zustimmung und auf Wunsch Lord Derby, daß das Rekrutierungssystem Derby noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt habe, es müssen sich während dieser Probezeit noch viele Männer melden, wenn das Freiwilligenheer erhalten werden soll.

Beschränkte Bewegungsfreiheit der englischen U-Boote.

Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge meldet die Londoner „Daily News“, es seien Zeichen vorhanden, daß die Unternehmungen der englischen Unterseeboote in der Ostsee und im baltischen Meerbusen durch Eis verhindert werden. Es sind bereits die nötigen Häfen des baltischen Golfes vom Treibeis gesperrt. Man dürfte sich erwarten, daß der Winter wahrscheinlich früher eintreten und strenger sein werde, als gewöhnlich.

Die Balkanpläne des Viererverbandes.

Berlingische „Tidende“ gibt eine Meldung des „Petit Parisien“ aus Turin wieder, wonach Italien gegenwärtig 50 000 Mann in Albanien zu dem besonderen Zweck landete, die verstreuten Teile des Serbenheeres zu sammeln, mit Lebensmitteln zu versorgen und nach dem anstrengenden Rückzug wieder kriegsfähig herzustellen. Italien hatte die erste Partie im Balkanfeld allerdings für verloren. Aber man will nur eine solide Grundlage in Saloniki schaffen, um die Landungen zu erweitern, die Russen zum Bormarsch bestimmen und das serbische Heer durch italienische Truppen verstärken. (Was Italiens Pläne in Albanien betrifft, so dürfen sie durch das österreichische Flottenkommando einigermaßen gestört werden.)

Frontverstärkung gegen Bulgarien.

Aus französischer Quelle wird berichtet, daß die ganze Frontlinie von der Cerna bis Arivolac regelmäßig verstärkt wird. Auch die Stellungen östlich des Flusses Wardar werden allmählich

verstärkt, um die Zone, die zum Schutz der Eisenbahn dient, auszubreiten.

Griechenland verlangt keine deutschen Bürgschaften.

Die „Köln. Zeitung“ meldet aus Athen: Die Meldung einiger Blätter, Griechenland habe von Deutschland eine Bürgschaft verlangt, daß deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen nicht in griechisches Gebiet einrücken würden, selbst wenn Saloniki zum ausgesprochenen Stützpunkt der Engländer und Franzosen gemacht würde, wird von zuständiger Seite als Erfindung bezeichnet. Eine solche Bürgschaft sei weder gegeben noch von Griechenland verlangt worden.

Englands ägyptische Sorgen.

Der Balkankorrespondent des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ teilt seinem Blatt aus Sofia mit: Ich erlaube von untergeordneter neutraler Seite, daß Kitchener in Rom darauf gedrängt hat, Italien solle, weil weitere Angriffe angeheißt des Winters an der österreichischen Front wohl kaum möglich wären, solche vorläufig einsteilen und die freierwerdenden Streitkräfte zum Teil nach Libyen entsenden, angeblich um diese Kolonie für Italien zu retten, in Wirklichkeit natürlich, um die Senussi zu bekämpfen und sie zu behindern, im Zusammenwirken mit dem zu erwartenden Bormarsch gegen Ägypten und die Engländer an der Westgrenze Ägyptens vorzugehen. Diese Möglichkeit verurteilt in militärischen italienischen Kreisen starke Beforgnis.

Die Bedeutung Monastirs.

Monastir hat für die Ereignisse im Süden Serbiens eine beträchtliche militärische Bedeutung. Diese zum Teil befestigte Hauptstadt eines ehemaligen türkischen Wilajets liegt in einem stark verunpumpten Becken, das von hohen Bergen umgeben ist und eine Breite von 20 Kilometer bei einer Länge von 70 Kilometer hat. Das Becken selbst liegt 550 Meter hoch. Durch diese natürliche Lage ist Monastir, auch Bitola genannt, gut geschützt. Das große Becken wird fast in der ganzen Länge von dem Jma, einem bedeutenden Nebenfluß des Wardar, durchströmt. Gegen Westen bildet das Suhagora-Gebirge einen kräftigen Abschluß. In diesem hümpigen und gebirgigen Lande gibt es einige Straßen, die bei der Beschaffenheit des Geländes, besonders in militärischer Beziehung, von größter Wichtigkeit sind. Alle diese Straßen schneiden sich in Monastir, das somit den Hauptmittelpunkt des Verkehrs in diesem Teile Serbiens bildet. Von Griechenland aus führt eine große Straße und Eisenbahn aus Saloniki nach Monastir, wo sie ihren Endpunkt hat. Eine andere große Straße führt von Monastir nach Durazzo, dem albanischen Hafen, die eine Verbindung zwischen Durazzo und Saloniki ermöglicht.

Nach Osten geht eine breite Straße ab, die sich bis Sofia erstreckt. Innerhalb des Beckens selbst gehen von Monastir aus mehrere Straßen strahlenförmig aus, die durch Querverbindungen die Wegsamkeit des schwierigen Geländes ermöglichen. Eine der wichtigsten Straßen innerhalb Serbiens ist die Verbindung Monastir-Prilep-Tetovo. Aus den kriegerischen Vorgängen der letzten Tage kann man erkennen, welche Bedeutung dieser Weg aufzuweisen hat. Im Tal des Wardar führten mehrere Wege über die Pässe des Babuna und südlich davon. Östlich des Babuna-Gebirges liegt fast parallel zu der nordöstlichen Richtung dieses Höhenzuges der Jmafluß, der nach den Generalstabsberichten der letzten Tage in dem Mingen in Süd-Mazedonien eine erhebliche Rolle spielt. Hier stehen die Franzosen, die von dem Maume um Arivolac, östlich des Jma-Flusses, gegen Westen vorzudringen versuchen, um den an dem Babuna kämpfenden Serben die Hand zu reichen.

Das Babuna-Gebirge trennt durch seine ganze Ausdehnung den Maume Arivolac-Jma-Fluß von der Linie Prilep-Monastir, auf der die Serben aufmarschiert waren. Diese Linie, die gleichfalls eine fast gradlinige Richtung

von Norden nach Süden hat, liegt westlich des Babuna-Planina, und Monastir selbst liegt an der südlichsten Spitze der serbischen Kampffront. Aus dieser Bedeutung, welche Monastir besitzt, ist die Anstrengung der Serben zu begreifen, diese Stadt gegen den Angriff der Bulgaren auf jede Art und Weise zu halten. Mit dem Zusammenbruch der serbischen Verteidigung von Monastir ist eine neue wichtige Stütze des serbischen Heeres gefallen, das abgesehen von der Hauptmacht hier im Süden des Landes einen zähen, aber aussichtslosen Kampf gegen die bulgarischen Truppen führt.

Von einer Hilfe, die dem kgl. Monastir von Norden her von der serbischen Hauptmacht hätte kommen können, war nach Vernichtung der serbischen Hauptmacht nicht mehr die Rede. Von Osten her hätte Monastir Entlastung durch die gelandeten französisch-englischen Truppen erhalten können. Aber diese Hilfstruppen haben genügend damit zu tun, sich selbst in der Haut gegen die Bulgaren zu wehren, und konnten nicht daran denken, die bereits begonnenen Durchbruchversuche nach Westen mit Erfolg fortzusetzen. Die Serben wurden auch hier durch den lebendigen Wall des bulgarischen Heeres von aller Hilfe abgeschnitten, so daß das Verhängnis von Monastir seinen Lauf nehmen mußte. (Bericht: D. R. L. B.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die neue Tagung des preussischen Landtages wird am 11. Januar mit einer Thronrede eröffnet werden. Der Krieg bringt es mit sich, daß die Thronrede nicht vom König im Schlosse, sondern voraussichtlich vom Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg im Landtagsgebäude verlesen werden wird.

* Wie die „Zgl. Absh.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, steht der Entwurf einer Verordnung des Bundesrats bevor, durch die im Deutschen Reich die Verteilung der Butter geregelt wird. Diejenigen Gegenden des Deutschen Reiches, die über Butter in reichlichem Maße verfügen, werden entsprechende Mengen dieses Nahrungsmittels an jene Gegenden abzugeben haben, in denen Mangel an Butter herrscht. Die jetzigen Verhältnisse auf diesem Gebiete seien, abgesehen von der Verminderung der ausländischen Zufuhr, durch ungewöhnliche Preiserhöhungen veranlaßt worden.

* Bei der weiteren Beratung der Volksernährungsfrage im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Staatssekretär Dr. Delbrück aus, daß die Regelung der Fettversorgung außerordentlich schwierig sei. Der Reichsfinanzminister wies darauf hin, daß die Preissteigerung in England und Frankreich viel höher sei als bei uns.

* Der Abgeordnete Peter Haebeler ist in Aresfeld im Alter von beinahe 71 Jahren gestorben. Er vertrat seit 1903 den 9. Distrikts-Wahlkreis Geldern-Kempen im preussischen Abgeordnetenhaus. Das Mandat ist jetzt Centrumsbesitz.

Frankreich.

* Senator Humbert, der schon verschiedentlich, auf die kommende Krise hingewiesen hat, schreibt im „Journal“: „Man darf nicht vergessen, daß dieser Krieg nicht allein mit Soldaten, sondern auch mit Maschinen und Handwerkszeugen ausgetragen wird. Durch Einberufung des neuen Jahrgangs wird Frankreich seine jüngsten Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft, der Industrie und dem Handel verlieren. Die wirtschaftliche Krise, wird sich hierdurch in hohem Maße verschlimmern. Hoffen wir, daß die militärischen Verstärkungen, die das Heer erhält, Frankreich nicht auf anderen Gebieten schwächen.“

Balkanstaaten.

* Die türkische Presse fordert einmütig die Berufung vieler deutscher Lehrer für alle Arten von Schulen. Die Blätter bezeichnen es als unumgänglich notwendig, daß man sich in der Türkei die Methoden der deutschen Volkswirtschaft aneigne, wenn man dem Lande die Tore einer glänzenden Zukunft öffnen wolle.

Goldene Schranken.

14) Roman von M. Diers.
(Fortsetzung.)

Es war, als seien sie durch dies inhaltsvolle Schweigen einander näher gerückt. In den äußerlichen Bemerkungen, die sie wechselten, lag eine stumme Vertraulichkeit, gleichsam das ungesprochene Eingeständnis des einen und des anderen: „Ich kann mich auf dich verlassen.“ Und doch redeten sie nichts, was nicht jeder andere hätte hören können.

Geller Mondschein lag auf der weißen Schneedecke, als die Gesellschaft sich zum Aufbruch rüstete. Einige besonders Unternehmungskünftige waren in Schlitten erschienen und mußten sich ständig darüber neugierig lassen, denn hin und wieder blühten noch Steine und Erbschollen fast unter dem Schnee hervor. Die Luft war klar und still, aber schneidend kalt.

Magda stand unter den andern auf der Terrasse. Abschiedsgrüße flogen hin und her. Hans Reuthner brüllte ihr nur stumm die Hand. Aber sie empfand, daß sie schiedens als Freunde.

Das Ansehen der Wagenräder, das Schlittengelände verlangte. Hans Reuthner schwang sich auf seinen Braunen und ritt langsam vom Hofe. Am Tor sah er sich noch einmal um und grüßte. Dann gab er dem Pferde die Sporen und jagte in die mondheile Nacht hinaus.

„Wie häßlich er zu Pferde sitzt!“ sagte Ella betörend.

Magda sagte nichts, aber ihr Herz war geschwellt vor Freude. Aber alle schmerzvolle

Teilnahme hin hob sich das jugendliche, stolze Entzücken an seiner Persönlichkeit.

7.

Selbst bei Schlingens merkte man die Veränderung, die mit Magdalene vorgegangen war. Ihr ganzes Tun und Reden war wie von unsichtbaren Flügeln getragen. Sie empfand keine Kränkung mehr, die Trägheit der Kinder erlaubte sie nicht, ihre geringen Fortschritte zogen ihren Mut nicht herunter. Ihr Mund lagte und ihre Augen strahlten.

Ohne Reflexion, ja ohne bewußtes Verlangen war ihr Denken an ihn. Sie wußte, er gehörte einer anderen, und sie litt nur, weil er litt.

Mehr als je war sie bei ihrem alten Fräulein von Kleist. Sie sprach nichts von dem, was sie bewegte, denn nicht einmal vor ihr selbst vermochte sie es in Worte zu fassen. Aber durch ihr ganzes Wesen ging ein langsames Reiten und erstreckte sich auf ihr Wollen und Ueberleben, auf ihre Stellungnahme zu allen Dingen des Lebens.

Fräulein von Kleist war in diesem Winter fröhlich geworden, sie mußte viel lachen. Da war ihr die häufige Anwesenheit des jungen Menschenkindes, dessen Entwicklung sie mit anseh, eine unjüngliche Wohlthat. Es war beinahe, als wäre diese Entdeckung ihr Werk, und im Lachen und Hoffen wartete sie auf das, was nun kommen würde.

Im Frühling kehrte Hugo zurück. Ihre Stimmung, ihr ganzes Wesen war so verändert, so weit hinausgehoben über alle Be-

stürnisse, die sie einst bedrängte hatten, daß sie ihn kaum beachtete. Aber auf ihn wirkte sie härter ein als je. Ihre Erscheinung hatte sich entwickelt, und die unbeflammte Ruhe, die aus ihr sprach, reizte ihn.

Draußen war ein heißer Tag. Die Sonne brannte auf den zugezogenen Vorhängen und in dem Musikzimmer, in dem Magdalene eben mit Gertha die Zonleiter übte, war eine gedämpfte Helle. Hugo war rasch eingetreten, er stand hinter Gerthas Klavierstuhl, als hätte sein ganzes Interesse an ihren Leistungen. Er war von Kopf bis Fuß in Weiß gekleidet, woraus sein bräunlicher Kopf sich sehr wirksam abhob.

Aber Magdalene hatte kein Auge für die Vorzüge seiner Erscheinung. Als eine maßlose Dreistigkeit sah sie sein Herandrängen an, und jede Scheu, die früher ihre aktive Abwehr unterdrückt hatte, war jetzt dem stärker erwachten Selbstbewußtsein gewichen.

Als er Gertha unter einem abernen Vorwande — er habe ihr etwas gekauft und es eben im Musikzimmer verpackt — fortjuckte, wollte sie sich herum und jagte gelassen:

„Ich kann es nicht zugeben, daß Gertha wegen einer Spielerei die Stunde verläßt.“ Und dem Kinde, das sich schon halb erhoben hatte, gebot sie in ruhiger Strenge, in ihrer Abung fortzuführen.

Hugo lächelte nur. Er nahm diese Wider-

schlichkeiten bei Damen nicht ernst.

Aber Fräulein Diers! Am ersten Tage nach unserer langen Trennung gleich so freudig

so unerbittlich! Wehe dem, der in Abre kleinen Händen gegeben ist. Er muß wirklich von jedem fühlenden Menschen bedauert werden.“

In dem Mädchen lockte es. Jetzt hätte sie selber am liebsten Gertha fortgeschickt, um ihn einmal klar und ohne Hinterhalt ihre Meinung zu sagen. Aber um des Kindes willen mußte sie das Auffallende vermeiden.

Sie versuchte, ihn durch gängliche Mißachtung abzuschrecken, aber das mißlang. Gertha hatte seine Worte aufgefangen und sie natürlich auf sich bezogen. „Ja, Fräulein ist auch wirklich zu genau. Inwiefern anderen Fräuleins waren viel nachgiebiger.“

„Gut“, sagte Magda kalt und stand auf. „Bleiben wir also heute die Stunde ab, wenn du zu schwach bist, um solcher kleinen Versuchungen zu widerstehen.“

Gerthas wenig entwickeltes Charakterbild hob nur die Erkenntnis zum Aufstehen heraus, sie stimmte davon, ehe Magda ihr folgen konnte, und zum Überflus verriet auch noch Hugo nach alter Gewohnheit ihr den Weg.

„Es ist kaum noch zu ertragen, wie es mich quälte, Fräulein Diers. Noch nie hat eine Dame das wagen dürfen.“

Magda sah in sein Gesicht, die leicht zusammengekniffenen Augen, die ganze Haltung, in der für sie etwas Lagenartiges lag, mißte sie an. Es hätte ihrem Empfinden am besten entsprochen, wenn sie einfach den Rücken gekehrt und ihn keines Blickes mehr gewürdigt hätte. Aber das wäre ein vergleichliches Tun gewesen bei seiner artenlosen Güte. Einer Ausdr-

Neue Elektrotechnik.

— Die Wissenschaft im Kriege. —

Die Verwendungsmöglichkeiten und die Anwendung der Elektrotechnik sind in diesem Kriege außerordentlich mannigfaltig und umfassend. Am Grunde genommen ist unsere gesamte gewerbliche Tätigkeit, die als Kraftquelle hauptsächlich den elektrischen Strom benutzt, dahin gerichtet, in erster Linie die durch den Krieg geschaffenen Bedürfnisse zu befriedigen. Als Angriffsmittel hat die Elektrizität einen verhältnismäßig kleinen Verwendungsbereich, wenn man sie mit der Wirkung der Feuerwaffen und sonstiger lediglich auf Sprengwirkung beruhenden Kampfmittel vergleicht. Die im russisch-japanischen Kriege das erste Mal in größerem Maßstabe verwendeten elektrischen Drahtverhaue führten bei unmittelbarer Verletzung den Tod des Angreifenden herbei, dienen also gewissermaßen der offensiven Abwehr, doch hört ihre offensive Wirkung sofort auf, sobald vom Feind erkannt wurde, daß das Verhören der Drähte lebensgefährlich ist und von ihm Mittel zur Unschädlichmachung ergriffen werden.

Eine größere Bedeutung haben jedoch auch die Scheinwerfer als Abwehrmittel, indem sie das unbemerkte Herankommen des Feindes, sei es zu Lande, auf dem Wasser oder in der Luft, verhindern. Das Gebiet der elektrischen Angriffsmittel erweitert sich aber wesentlich, wenn sie nicht als direkt wirkende Waffen angesehen werden, sondern als Kraftquellen, die den Waffen ihre Beweglichkeit in der gewünschten Richtung verleihen und sie im geeigneten Augenblick zur Wirksamkeit bringen. In dieses Gebiet gehören dann auch die Vorrichtungen der Telegraphie, des Fernsprechwesens, der Funkentelegraphie und der Lichtsignale, soweit sie zur Übermittlung wichtiger Angaben über die vom Feinde übernommenen Stellungen und zur Feuerleitung dienen.

Der in nächster Nähe des Feindes am zum Vordringen dienenden Mikrophon oder Scherensferrohr verborgene ständige Beobachter übermittelt durch den Fernsprecher seine Beobachtungen an die Feuerleitung, welche die Richtung des Schusses festlegt und das Kommando zum Feuern oder Einhalten des Feuers gibt. Das Herannahen feindlicher Fahrzeuge, ihre Art, Zahl und Richtung wird dem Geschwader und den Küstenbatterien durch Funkdruck mitgeteilt, die Flugzeugbeobachter senden ihre Nachrichten auf demselben Wege zum Stabe. Für die Unterseeboote ist bis heute die Elektrizität die einzige Kraftquelle für Fahrten unter Wasser.

Auch im Minenkriege zu Lande und zu Wasser spielt die Elektrotechnik eine große Rolle. Sehr vielseitig ist die Verwendung der Elektrizität im Schützengrabenkriege: Sie trägt viel dazu bei, den Aufenthalt der Soldaten in ihren Unterständen erträglich zu machen. Diese werden elektrisch beleuchtet und belüftet. Elektrisch angetriebene Pumpen dienen zur Beseitigung des einbringenden Regenwassers und durchströmten Grundwassers. Die elektrischen Drahtverhaue haben sich als Abwehrmittel ausgezeichnet bewährt. Ihre moralische Wirkung gegen die mitunter aus ungebildeten Völkernschaften zusammengesetzten feindlichen Kolonnen ist besonders groß.

Doch die Elektrizität dient nicht nur dazu, Wunden zu schlagen, sondern auch sie zu heilen. Die von den Sanitätsmannschaften auf den nachlässigen Schlachtfeldern beim Scheitern elektrischer Laternen gesammelten Verbundenen werden durch fahrbare Röntgen-Einrichtungen untersucht, um mit Sicherheit den Sitz des in den Körper eingedrungenen Geschosses und Sprengstückes festzustellen. So ist der Krieg, der viele Werte zerstört, gleichzeitig in hohem Maße geeignet, den menschlichen Geist anzufeuern und die Lösung neuer Aufgaben zu bewirken. Und dies ist ein nicht zu verkennender Gewinn.

Volkswirtschaftliches.

Kriegsurlaub aus Anlaß von Notständen. Das königliche Kriegsministerium hat auf einen Antrag erwidert, daß alle militärischen Dienststellen wiederholt darauf hingewiesen worden sind, Gelüste

anderer, und wäre sie ihr noch so widerstrebend, war nicht mehr aus dem Wege zu gehen.

„Ich möchte Sie jetzt in allem Ernst über meine Meinung aufklären“, sagte sie, „und ich halte Sie für zu klug, um mich nicht gleich zu verstehen.“

Aus seinem Lächeln sprach der unausrottliche Übermut an ihren Ernst. Aber ehe er noch die Lippen zu der spielenden Entgegnung, die ihm sehr geläufig war, öffnen konnte, sprach sie weiter.

„Ihr stetes Verfolgen und Nareden erregt in mir nur Widerwillen und Enttäuschung. Und ich weiß es ganz bestimmt zurück. Sollten Sie noch eine Annäherung versuchen und mein Lippen an Ihre Lippen haften, so muß ich dieses Haus verlassen. Denn ich verachte die Gefühle, die Sie mir entgegenbringen.“

Ihre Worte wurden unterbrochen von ihrem ganzen Wesen. Eine so klare, willensstarke Entschlossenheit sprach daraus, daß sogar sein Selbstgefühl hier nicht mehr widerstehen konnte. Aber was jetzt in sein Gesicht trat, war so heilig, daß Magdalena trotz aller Erkenntnis seines Wesens erschauerte.

Wie eine Wüste sank der liebenswürdige Ausdruck und Sohn, lächelnder Sohn, verzerrte seine hübschen Züge.

„Gut — wie vornehm, wie stolz!“ sagte er. „Woher kommt denn nur diese plötzliche Zügelstränge? Früher war sie doch nicht da. Aber dahinter liegt so manches — kann so manches liegen.“

Seine Worte wurden langsam, etwas Un-

um Klauf der Kriegsteilnehmer zur Befriedigung wirtschaftlicher Bedürfnisse im kaufmännischen und gewerblichen Mittelsstande wohlwollend zu prüfen und notwendig gewordenen Urlaub, soweit die dienstlichen Interessen es zulassen, zu erteilen. Dieser Urlaub wird zweifelslos in weiten Kreisen des gewerblichen Mittelsstandes lebhaftes Befriedigung auslösen.

Türkisches Vieh für Deutschland. Die türkische Regierung hat nach einer Meldung der „Rein. Ztg.“ aus Konstantinopel dem deutschen Vorkriegsbesitzer Vieh nach Deutschland zugeführt.

Von Nah und fern.

Besehung des Kleingeldmangels. Der Kleingeldmangel ist zu einem wesentlichen Teil auf die gewaltige Ausdehnung des Umlaufgebietes zurückzuführen, auf die Tatsache, daß große Mengen namentlich an Nickelmünzen, in

Kriegsunterstützung — keine Armenunterstützung. Kriegsunterstützungen sind auch dann keine Armenunterstützungen, wenn der Armenverband oder die Armenverwaltung (Armenkommission) die Unterstützungen aus irgend einem Grunde an Notleidende aus Anlaß des Krieges zahlt. Das Bundesamt hat entschieden, daß diese Auffassung auch dann beibehalten werden müsse, wenn ein außergewöhnlicher Notstand vorliege, der nicht auf Kriegsbeilegung zurückzuführen sei.

Der Christusbildhauer von Oberammergau gefallen. Anton Lang, der berühmte Christusbildhauer der Oberammergauer Passionsspiele, ist in den Kämpfen in der Champagne gefallen. Er war einer der bekanntesten Schauspielers der Welt, sein Name ist untrennbar mit den Spielen der Oberammergauer Bauern verknüpft. Anton Lang war im Hauptberuf Töpfermeister. Als Darsteller der Hauptrolle in

Das Kampfgebiet am Irak.



Die Engländer haben bei ihrem Angriff auf Bagdad eine schwere Niederlage erlitten. Der Irak ist infolge der Zerstörung der Bewässerungsanlagen des Altertums meist nur Wüste und Sand, ein Flachland mit zahllosen Kanälen und Trümmern. Die 900.000 Köpfe zählende Bevölkerung besteht fast ausschließlich aus mohammedanischen Arabern, die zwischen Städtewohnern und nomadischen Arabern große Charakterunterschiede zeigen. England glaubte als Vorkampf des Mohammedanismus, wie es sich gern nennen hört, einen gewissen Verbreitung deutschen Einflusses durch die Bagdad-

bahn sowie der Möglichkeit eines Angriffes auf Ägypten und einem damit verbundenen Verlust an Ansehen im Osten durch einen Angriff auf Bagdad vorbeugen zu können. Dem General Townshend wurde die Leitung der Expedition übertragen, die von den Türken so geschlagen wurde, daß sie sich in Unordnung nach dem Süden zurückziehen mußte. Bei der Verfolgung stellte es sich heraus, daß die Niederlage eine vollkommene war, so daß die Engländer gezwungen sind, ihrem Plan auf Bagdad aufzugeben.

den okkupierten Gebieten, in Nordfrankreich, in Belgien, in Polen und in Serbien in Umlauf sind und dort dauernd oder doch auf längere Zeit festgehalten werden. Für Polen, das heißt für den Bezirk des Generalgouvernements Warschau, ist dies nun auch amtlich festgestellt worden. Das Reichspostamt hat Nachricht erhalten, daß dort sowohl wie in den angrenzenden deutschen Oberpostdirektionsbezirken ein Umlauf von Scheide- und Nickelmünzen wahrzunehmen ist, der weit das Bedürfnis, und soweit deutsche Gebiete in Betracht kommen, auch den Friedenszustand übersteigt. Das Reichspostamt hat nunmehr die Poststellen in jenen Bezirken angewiesen, jede am Schalter vorgelegte Menge von kleiner Münze entgegenzunehmen (im Frieden blausen die Schalter nur bis zu einer Mark in Zahlung zu nehmen), und hofft dadurch, dem Mangel wenigstens einigermaßen zu steuern.

der Passion zeigte er eine köstliche Schlichtheit, die seiner inneren Frömmigkeit entsprang. Einer der eigenartigsten Bauernspieler ist in treuer Pflicht für sein Land gestorben, das er so oft erhoben hat.

Raubüberfall in einem schlesischen Pfarrhaus. Der 85-jährige Pfarrer Nebel in Wähnitz bei Tost (Oberschl.) wurde von einer Räuberbande nachts überfallen und lebensgefährlich mißhandelt. Zwei Mächten des greisen Geistlichen wurden durch Revolververletzungen schwer verletzt. Gegen 3000 Mark und ein goldener Mantel fielen den unbekannten gebliebenen Einbrechern zur Beute.

Veruntreuungen in Stuttgart. Der Teilhaber der vor zwei Jahren gegründeten Stuttgarter Bank-Kommandite Staccarferne, Schulz u. Co., der frühere Postdirektor Eugen Schulz ist in Stuttgart unter dem Verdacht der

Unterdrückung verhaftet worden. Es handelt sich um größere Beträge, die bei Warenlieferungen veruntreut wurden; außerdem um Depot-Unterstützungen. Außer Schulz wurden auch die beiden Inhaber des Süddeutschen Importhauses, das mit der Firma in engem Zusammenhang stand, verhaftet.

Schiffsverluste der Handelsflotten. Nach einem in London veröffentlichten Bericht sind im 3. Quartal 1915 317 Schiffe, darunter 244 Dampfer und 73 Segelschiffe, durch Unfälle verlorengegangen. Der größte Teil davon kommt auf Rechnung von England, nämlich 165 Schiffe. Dann folgen Holland und die Vereinigten Staaten mit 10 Schiffen. Norwegen hat 1,15 % der Schiffe verloren. Die kleinste Biffer kommt auf die Flotte von Deutschland, nämlich 0,09 %.

Der „Eiserne Gnom“ in Lüttich. In Gegenwart des gesamten Offizierskorps und der Zivilbehörden fand im Ehrenhof des Gouvernementsgebäudes in Lüttich die feierliche Einweihung des „Eisernen Gnom“ statt, einer kunstvoll ausgeführten Reliefskulptur mit dem Bildnis des Eroberers von Lüttich. Der Ertrag der Nagelung ist für die Nationalstiftung zu Gunsten der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen bestimmt. Der Gouverneur von Lüttich, Graf von der Schulenburg, forderte in warm empfundenen Worten zu reger Beteiligung an diesem Werke des Friedens auf. Mit den Worten: „Das Gnom erstritten, wir wollen es erhalten!“ schlug er den ersten Nagel ein.

Gerichtshalle.

Berlin. Mehrere Wochen hat das Gericht gegen eine Reihe von Angeklagten verhandelt, die minderwertige Stoffe an die österreichische Zerkververwaltung geliefert hatten. Jetzt wurde das Urteil verkündet. Der Gerichtshof erachtete die in Frage stehenden Verbrechen des Landesverrats und der Nichtinhaltung von Lieferungsbedingungen für Verbrechen nicht für vorliegend, da es sich um eine ausländische Verbrechen handelt. Dagegen wurden fünf Angeklagte des Betruges gegen den österreichischen Staat für schuldig befunden. Daffir erhielten die Angeklagten: Anton Jacoby-Weiss 6 Jahre 2 Monate Gefängnis, 6 Jahre Ehrverlust, Karl Kohn 4 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, der Bankangestellte Ernst Schmidt 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Handlungsgehilfe Franz Urban 4 Monate Gefängnis, Handlungsgehilfe Gyppler 3 Monate Gefängnis. Ein sechster Angeklagter wurde freigesprochen.

Guden. Das Schöffengericht verurteilte den Direktor einer Molkereigenossenschaft zu 5000 Mark Geldstrafe oder entsprechender Haft. Er hatte zu hohe Butterpreise gefordert.

Vermischtes.

Französische Offiziere hinter der Front. Die folgende, für die Haltung zahlreicher französischer Offiziere bezeichnende Klage französischer Reserveoffiziere veröffentlicht die „Gumantia“: „Die Offiziere hinter der Front, unter deren Befehl wir stehen, plagen uns mit ebenso hartnäckigen, lächerlichen und überflüssigen Qualereien. Dabei ist die militärische Tätigkeit der Leute, die uns mißhandeln, manchmal mehr als zweifelhaft. Wir verlangen, daß man uns so behandelt, wie es Männern und Familienvätern in einem modernen demokratischen Staate zukommt. Die Stadt ist überfüllt von Offizieren, die vollkommen gesund und in jeder Beziehung zum Frontdienst fähig sind. Aber die meisten begnügen sich damit, sich gutes Essen, Badewasser und teure Weine zu Gemüte zu führen. Und zur selben Zeit sieht man die armen Soldaten in abgetragenen, vom Kot der Schützengräben bespritzten Uniformen durch die Stadt marschieren. Reiche junge Leute werden in den Intendanturen ausgetrieben und sogar bestraft. Wenn das keine Drückbergererei ist...“

Goldene Worte.

Wer um Hohes kämpft, muß wagen! Leben gilt es oder Tod! Nathhien.

Menschliche Werke, wie alle Dinge dieser Welt, wandeln und verändern Gestalt und Farbe. Die Wahrheit bleibt und wandelt nicht. Claudius.

Erstrecken verhoffte: „Ach, liebes Fräulein, ich glaube, das haben Sie sich nur ein“

Magdas Gesicht stand in Glut. Davon ist gar keine Rede“, sagte sie kurz und stolz. „Sie werden unmöglich verlangen, gnädige Frau, daß ich Ihnen Einzelheiten wiederhole.“

„Bewahre!“ Frau Randbirektor lachte leise und gähnte dann unversehens. „Ich meine nur, Sie nehmen so kleine Scherze viel zu schwer und tragisch. Sie denken wunder, welche tiefe Verzweiflung mein Sohn dabei anstellt. Das geht vorüber, und an Ihnen ist es, mit Takt über diese Klippe fortzukommen.“

Magdalena lächelte nur. Sie war jetzt darüber froh, unter solchen absichtlichen oder unabsichtlichen Mißverständnissen zu leiden, wo es belächeln zu wollen. Ruhig wiederholte sie nur ihre Bitte um Entlassung.

Diese Sicherheit, in der etwas Überlegenes stand, brachte die verwundete Frau außer sich. „Ja, was wollen Sie denn eigentlich?“

„Ich“, sagte sie Magdalena an. „Geben Sie denn etwas in petto? Bis jetzt wußten Sie Ihren Vorteil doch auch wahrzunehmen und sich diese ausgezeichnete Stelle warm zu halten. Ja, natürlich haben Sie etwas in petto. Aber das soll Ihnen nicht so ohne weiteres geden. Ohne sechsmonatliche Kündigung, mit unserer Abmachung ist, dürfen Sie nicht fort. Das merken Sie sich.“

„Ja — unter einer Bedingung: daß Ihr Sohn in dieser Zeit nicht in diesem Hause wohnt.“

66 14 (Fortsetzung folgt)

Russischer Jahrgang 1917.

WTB Petersburg, 9. Dez. (Nichtamt.)

Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.
Durch kaiserlichen Ukas wird die Einberufung des Jahrganges 1917 für 1916 befohlen.

Friedensmanifest Bryans.

WTB London, 7. Dez. (Nichtamt.)

Die „Times“ melden aus Washington:
Bryan veröffentlicht ein Manifest, das Wilson auf-
fordert, sofort zwischen den Kriegführenden vermittelnd
aufzutreten.

Die sozialdemokratische Friedensinterpellation.

Im Lichte der englischen Presse.

Berlin, 6. Dez. (Zenf. Bln.)

Wie der „Voss. Ztg.“ aus Amsterdam gemeldet
wird, drückt die ganze englische Presse spaltenlange
Betrachtungen ab über die kommenden Verhandlungen
im deutschen Reichstage zu der sozialdemokratischen
Friedensinterpellation. Alle Blätter nennen die Inter-
pellation einen deutschen Trick oder eine Intrige, um
vor den Augen der Welt England als die Macht hin-
zustellen, die den Krieg weiter führt, obwohl Frieden
möglich sei. Gleichlautend drücken sich die Blätter
hierüber aus. Es handelt sich offenbar um einen in-
spirierten Artikel.

Kotales und von Rah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 9. Dezember 1915.

I Weihnachtseinkäufe. Man schreibt uns: Bei
Besprechung des Neubaus Dienst in dieser Zeitung
wurde zum Schlusse die Leistungsfähigkeit der hiesigen
Handwerksmeister gewürdigt. Wir schließen uns dem
voll und ganz an. Wir sagen aber noch mehr: Die
hiesigen Geschäftsleute im allgemeinen sind leistungs-
fähig. Wieviel Geld wird aber trotzdem noch nach

auswärts getragen. Bei den bevorstehenden Weihnachts-
einkäufen ist Gelegenheit an die hiesigen Geschäfte zu
denken. In diesen schweren Zeiten sollten auch hier
am Orte alle zusammenhalten und sich gegenseitig
unterstützen. Abgesehen davon, daß dadurch die Steuer-
kraft unserer Gemeinde gehoben wird ist hier am Platze
joviel Gelegenheit billig und vorteilhaft einzukaufen,
daß man sich der kostspieligen Bahnfahrt und Zeitver-
säumnis nicht auszusehen braucht. Kauft am Platze.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 Satz 1 der Verordnung über
die Kartoffelversorgung vom 9. Oktober 1915 (R. G.
Bl. S. 647), des § 7 Abs. 1 der Verordnung über die
Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915
(R. G. Bl. S. 711) in der Fassung der Bekanntmachungen
vom 11. November 1915 (R. G. Bl. S. 760) und vom
29. November 1915 (R. G. Bl. S. 787), sowie der
unten abgedruckten Ministerial-Anordnungen vom 11.
November 1915 und 1. Dezember 1915 und der Be-
stimmung des Herrn Oberpräsidenten in Kassel vom 12.
November 1915, Nr. 20773 nehmen wir hiermit die
jämlichen am heutigen Tage im Besitze der im Land-
kreise Wiesbaden ansässigen Kartoffelerzeuger befindlichen
Kartoffeln in Anspruch, soweit diese Kartoffeln nicht
nach Ziffer 2 der obengenannten Ministerial-Anweisung
von der Inanspruchnahme freizulassen sind. Die In-
anspruchnahme erstreckt sich auch auf die bereits ver-
kauften, aber noch nicht abgelieferten Kartoffeln.

Die im Besitze der im Bezirke Viebrich a. Rh. an-
sässigen Kartoffel-Erzeuger befindlichen Kartoffeln werden
von uns nach Maßgabe des Vorstehenden nur insoweit
in Anspruch genommen, als deren Inanspruchnahme
nicht von der Stadtgemeinde Viebrich erfolgt.

Die Kartoffel-Erzeuger dürfen die von uns in An-
spruch genommenen Kartoffeln nur an die von uns zum
Ankauf ermächtigten und sich hierüber gehörig aus-
weisenden Personen veräußern. Ein Verbringen der
von uns in Anspruch genommenen Kartoffeln nach
Orten außerhalb des Landkreises Wiesbaden ist nur
mit unserer Genehmigung gestattet. Zuwiderhandlungen
gegen die vorstehend von uns getroffenen Maß-

nahmen sind im § 22 der Verordnung vom 9. Oktober
1915 (R. G. Bl. S. 647) mit Gefängnis bis zu
6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. be-
droht.

Wiesbaden, 6. Dezember 1915.

Der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 9. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, 9. Uhr 3. Seelenamt für den gef. Joh. Müller,
6. Uhr Rotameit für Maria Eva Laud u. Sohn Joseph
Samstag 6. Uhr 3. Seelenamt für d. gef. Johann Blisch,
6. Uhr Rotameit für Jakob Schmitt u. Ehefrau Elisabeth

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 12. Dezember 1915.
Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. Dezbr.
Vorabendgottesdienst 4 Uhr 10 Min.
Morgengottesdienst 8 Uhr 30 Min.
Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 30 Min.
Sabbatgottesdienst 5 Uhr 35 Min.

Bereins-Nachrichten.

Allgemeiner Staatseisenbahnverein Flörsheim. Sam-
stag, den 18. Dezember d. Js., abends 8 1/2 Uhr.
findet die diesj. ordentliche Generalversammlung
im Gasthause zum Hirsch statt. Um zahlreiches
Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

Vermischtes.

— So kommt man zu Butter. Im „Koburger
Tageblatt“ befindet sich folgende Anzeige: „Ich komme
jede Woche mit frischen Eiern und guter Landbutter
nach Koburg und tausche diese gegen alte Freimarken
ein. Zuschriften unter „Markenliebhaber“ an die Ex-
pedition dieses Blattes.“ Das ist doch reizend was?

Local-Gewerbeverein Flörsheim.

Bekanntmachung.

Sonntag den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr anfangend
veranstaltet der Local-Gewerbeverein im Gasthaus
„Zum Hirsch“ einen

Kriegsabend mit Lichtbildervortrag
wozu hiermit höflichst eingeladen wird. Der Ertrag
des Eintrittsgeldes ist für die Kriegsfürsorge bestimmt.

Tagesordnung:

Lichtbildervortrag: „Hindenburg, der Befreier Ost-
preußens“. Referent: Herr H. Pensch-Wiesbaden.

Eintrittspreis: Fortbildungsschüler f. d. Pers. 10 Pfg.

Bereinsmitglieder für d. Pers. 20 Pfg.

Nichtmitglieder für die Person 30 Pfg.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Flörsheim, den 9. Dezember 1915.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Um-
gegend zur gefl. Kenntnis, daß ich die von meinem ver-
storbenen Vater betriebene

Schreinerei und Möbel-Handlung

in unveränderter Weise weiterführe.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Philipp Cor. Kahner.

◆◆ Eine schöne Wohnung ◆◆

mit allem modernen Zubehör sowie
ein hübsch möbliertes Zimmer
sind sofort zu vermieten. Näheres Widenstr. 20.

Lade Samstag einen Waggon

Christbäume

aus zu den billigsten Tagespreisen.

Georg Sauer.

Nikolaus Schneider

hat schöne

Christbäume

zu verkaufen.

Eisenbahnstrasse 50.

Feldsalat, Zwiebeln, frischer Spinat

empfehlen

Pfund 10 Pfg.

Anton Schmid, Eisenbahnstraße 6.

Gilt!

Prima Fruchtarmelade in rei-
nem Zucker, äußerst feinf und er-
giebig eingekocht, schneitig und
naturpflanz.

Pfund 45 Pfennig
Bargmann, Kiel,
Hohenstaufenring 37.

Druck- sachen

für alle Zwecke

fertigt an

Heinrich Dreisbach

Buchdruckerei

Karthäuserstraße 6.

Rheumatis-

mus, Ischias, Oicht können
Sie selbst bekämpfen. Ich
will nichts verkaufen. Für
Auskunft Freimarke beifügen.
Brandt, Kriegsschulbeamter
a. D. Halle a. S. 682, Jakob-
strasse 44.

Plandtscheine, Zahngebisse u. Teile
Gold, Silber, Double, Brillant
S. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

Schöne Christbäume

sind eingetroffen bei

Frau Sahm Ww.

Eisenbahnstraße 4.

Prima

Tafel-Reis

per Pfund 60 Pfg.

empfiehlt

Burth. Fleisch.

Christbäume

sind eingetroffen. Ferner empfehle

Schöne Spikäpfel per 10-12 Pfd. 1 Mt.

sowie alle Sorten schöne Äpfel.

Christoph Dreisbach.

◆ Zerrißene Fahrradschläuche ◆

Fahrradmäntel, Alte Strickwolle,

Wollschafen, kauft zu allerhöchsten Tagespreisen

Prais, Mainz

Korbgaße 12 im Laden.

Das Weihnachts-Paket

für unsere Feldgrauen

muss auch einen

Nassauischen

Landes-Kalender

für das Jahr 1916

Preis 25 Pfg.

enthalten. — Erweckt

die grösste Freude. Vorrätig bei

Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Als Liebesgaben

für unsere tapferen Krieger

empfehle

Cigarren u. Cigarretten

Johann Gumb

Flörsheim, Grabenstraße 11.

Ansichtskarten. Schreibmaterial.

Wieder frisch eingetroffen:

Prima Braunschweiger Mettwurst, sehr geeignet als

Liebesgabe für ins Feld.

Prima Holsteiner Käse im Ausschnitt empfiehlt

Franz Schichtel, Untermainsstr. 20.

Lebens hatte Schule gelehrt hat, Leib und Sorge ohne nutzlose
Sorge in den Tiefen des Berges zu verbergen.
"Es ist gut von Dir, Michael, daß Du gekommen bist."
reichte sie ihm an, indem sie ihm die Hand zum Gruße reichte.



Aus den Skulpturen in den Höhlen: Denkste Goldarbeiter hochachten mittelalterliche Bergänge.

die er wach und besezt brühte. „Und glücklicherweise ist
es noch nicht zu spät.“
„Sie geht es dem Vater, Eustachius? Dann ist ihn lebend?“
„Nicht in diesem Augenblick, denn er ist eben eingeschlagen.“
Und die alte Mantele behielt seinen Schimmer.

Und gab das Kronenjuwel verfallen, weil
es ja wußte, daß Du kommen würdest und
weil ich dich hier empfangen wollte. Du wirst
meinen Vater sehr verändert finden. Darauf
wollte ich dich vorbereiten, damit dein Blick
dich nicht allzu sehr erschreckt.“

„Und es wäre wirklich keine Hoffnung
mehr auf seine Genesung?“

„Nein. Der Herr hat mir gesagt, daß ich
nicht innerhalb der nächsten drei Tage auf das
Bett gebracht werden müßte. Und so wie es
jetzt mit ihm steht, kann ich es nicht einmal
wünschen, daß es noch länger währen möge.“

„Aus dem Grunde jeder anderen Wille
ihm solche Sorge hat und lieblos erscheinend
sein, aber er wußte, daß es sein reiches und
liebvolles Herz auf Erden gab, als das
bist du füllst, blaffen Mädchen, und er hätte
aus ihrer Liebe nur die schmerzliche Erkenntnis
noch langer, grausen Rumpfe. In tiefer
Ergriffenheit nahm er ihre Hand und führte
sie an seine Lippen.“

„Nun, liebe Eustachius! — Siehst du ein Un-
glück für uns beide. Gleich, wie unersetzlich
viel werden wir an ihm verlieren!“

„Unersetzlich ist der Verlust wohl nur für
mich. Denn ich werde ganz verarmt sein, wenn
ich ihn nicht mehr habe. Aber was bist du,
mit dem Schicksal zu hadern! — Ich habe es
lange genug gemerkt. Nun ist es still geworden
in meinem Innern, so still und leer, wie fortan
mein ganzes Leben sein wird.“

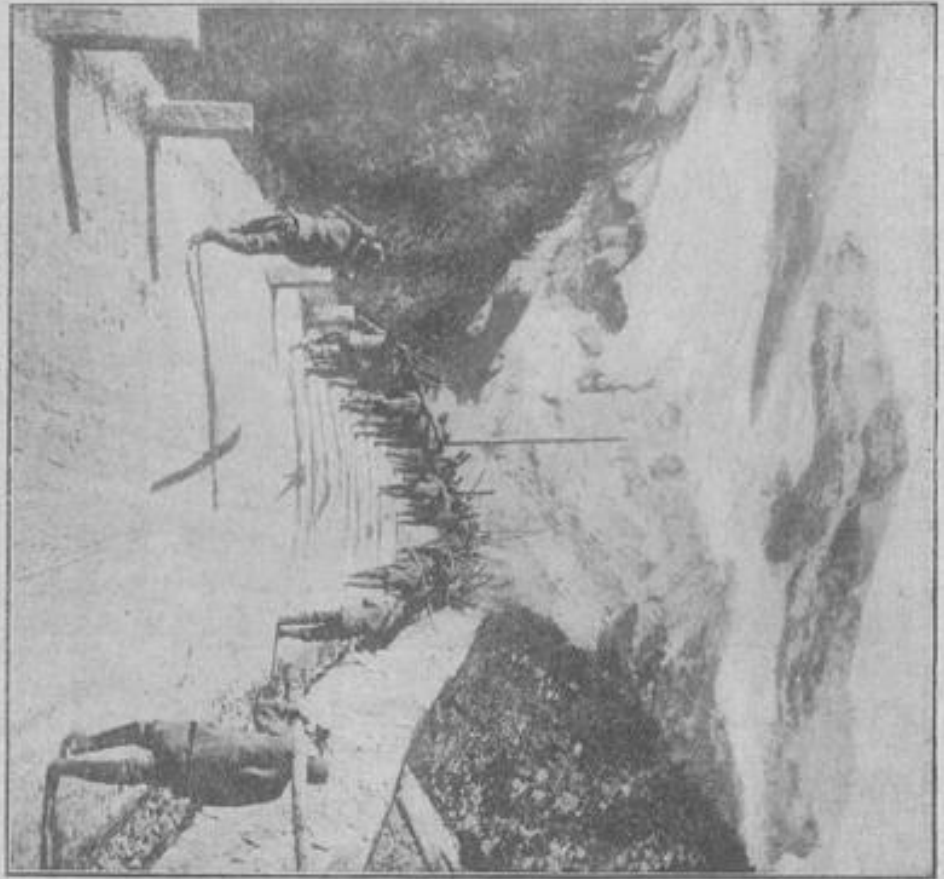
Er hatte ihr gern noch etwas Tröstliches
gesagt. Aber er fühlte, daß man diesem seltsamen
Mädchen nicht mit landsäufigen, inhaltlosen
Sätzen kommen dürfte. Und ein Wort, daran
sie sich hätte auflehnen können, mußte er in
seiner gegenwärtigen Stimmung nicht zu finden.
Und dann lag ihm auch der Gedanke an die

Nichtbeachtung ihres Stiefes schwer auf der Seele
— „Was mußst Du nur von meinem Schwiegersohn haben,
Eustachius, von meinem Schwiegersohn auf eine solche Art?“
„Ich habe mir nicht viel den Kopf darüber zerbrochen.“
„entweder sie einfach und ohne jeden
Stolz von Empfindlichkeit.“ „Denn
leben ist jetzt wohl zu bezeugt, als
daß Du mit Deinen Gedanken nicht
beständig hier bei uns sein können.“
Das hatte der Vater als etwas ganz
natürliches vorausgesetzt.“

Es lag ihm auf der Zunge, ihr
zu seiner Gerechtigkeit von der
großen Veränderung in seinem Leben
zu erzählen, aber hier in der Nach-
barschaft eines Sterbenden war
auch wohl nicht der rechte Ort, um
von Leben und Sterben und von
jungen Glück zu reden. Und über-
dies verließ ihn eine unbestimmte
Spannung, daß seine Neugierde ihr noch
hin könnte, im letzten Augenblick die
Lippen. Sie haben noch eine Viertel-
stunde im ersten Gespräch, das nur
von Ludwig Darders letzter Erkrankung
handelte, beieinander. Dann schlug
der schnelle Klang einer Glocke an
für ihr und Eustachius stand auf.

Der Vater ist erkrankt,“ sagte
sie, „wenn Du willst, können wir jetzt
zu ihm gehen.“
Sie hatte wirklich gut daran
getan, ihn auf die Veränderung in
dem Zustand des Vaters vorzu-
bereiten, denn er würde sonst große
gehorcht haben, sein Erscheinen zu
verbergen. Ludwig Darders sah aus,
wie einer, den nichts mehr mit dem
Leben verbindet, als der energische Wille eines Mannes von allem
Leblichen losgelassen zu sein, der seine Arbeit noch nicht als
ganz getan ansieht. Wie er bei Ludwigs Eintritt mit geschlossenen
Lippen da lag, hatte ihn jeder für einen Verstorbenen gehalten.

„Neben verbindet, als der energische Wille eines Mannes von allem
Leblichen losgelassen zu sein, der seine Arbeit noch nicht als
ganz getan ansieht. Wie er bei Ludwigs Eintritt mit geschlossenen
Lippen da lag, hatte ihn jeder für einen Verstorbenen gehalten.“



Schmerzliche Instante auf der Zitterrochenfische.
Die Wundschmerzen tragen Wundschmerzen zu der Wundschmerzen.

Es war das alte hergelebte Bild. Der Mann mit den
feinlich strahlenden Lidern! Um ihn herum verflochten
Seine Lippen mit den Lippen für die einzelnen Familienmit-
glieder. Aber die Lippen waren jetzt etwas reichhaltiger aus-
gefallen, denn William hatte sich auf seine Art daran be-
festigt.

Langsam und verhalten sprach Walter seinen
Stolz an. Er fand, wie schon an so manchen anderen Ge-
legenheiten, daß er sich selber selbst bestellte hatte und
die hier noch einmal pro forma aufgab war. Allerdings
alle schmerzliche Erkenntnis mit geschäftlichen Zuhalt.
Dann aber fiel der Blick des Schicksals auf ein anderes nicht
unerschütterliches Bild, auf eine glatte von mangelnder Eigen-
schaft. Und er konzentrierte mit leichter Bemerkung, daß es
ausgereifte alte waren.

Walter hatte von einem Glase guten Weines nicht abge-
lassen. Das veränderte ihn am meisten die Grille, ließ ihn
die Gegenwart vorübergehend ruhiger erscheinen, als sie in
der Zukunft war. Aber in den letzten Jahren war er auch hier-
bei immer sportlicher geworden und mehr als einige Stunden
eines harmlosen Zerknirschens hatte sein Gedächtnis nie
entlassen. Um so mehr erregte ihn jetzt die Unerschrockenheit
seines Bruders und mit unbestimmter Beobachtung mußte
er diese Gedanken, die hier die besten Schicksalszüge des deut-
schen Menschentums enthielten.

William hatte müde gute Beziehungen und Angewohnen in
den europäischen Hauptstädten behalten. Er hatte seit seiner
Krankheit hier Grundsätze nicht mehr verlassen. Nur zur Post
hatte er einige Male recht biederliche Briefe aufgegeben und
dann waren einige Briefe und Briefen an ihn gekommen.
Die mußten wohl schon die Gesandte enthalten haben.

Wird nur den Mann für seinen Bruder. Auch auf dem
Feld von Eba lag ein solches Geschenk von ihm. Der Gmelt-
fänger hatte es wohl bemerkt, daß das Goldstück, welches Eba
bislang trug, nicht mehr das neueste war. Und nun hatte er
hier eine neue Ornament hingelegt, die aus den besten und
feinsten Elfenbein zusammengefaßt war, wohl bestimmt, von
einer der Reuepforter Williamdarmen getragen zu werden.
Ein erhabenes und solches Bild, betraute zu solchem für
einmal deutsche Gedächtnisse.

Da fand Eba seinen in dem neuen Stoffen vor dem großen
Spiegel und betrachtete sich freudig von allen Seiten.

William, Du bist der beste und netteste Entel auf der
ganzen Welt,“ rief sie überstolz und hatte nicht dabei, dem
Spender ihres Gesandtes um den Hals zu fallen.

Aber da war schon wieder Walter seinen mit seiner un-
leiblichen Gedächtnisse daheim.

„Aber William, ich bitte dich! Diesen Wunsch! Da
hast Du doch sicherlich mehrere hundert Mark ausgegeben.“

William hatte noch einen Augenblick verblüfft. Vor sein
Bruder wirklich zu weisend geworden, daß er den Wert von
guten Glasförmeln nicht mehr lagerten konnte, daß er den
Preis dieses Gesandtes nur mit dem achten Teil des wert-
vollen Wertes einschätzte.

„Nur nur auf sein, Bruder Walter,“ rief er dann lustig.
„Die Gabe ist nicht der Rede wert. Wenn nur die Madonna
mit den Heiligen finden, kannst Du dich ja reconquieren. Ein
solches war ich so vorsichtig, erst noch in Monte Carlo etwas
zu gewinnen, bevor ich zu Euch kam. So kann ich mir schon
etwas erlauben.“

„O! Du hast an der Hand gespielt,“ begann der ältere
Bruder wieder in seiner lehrhaften Manier.

„Ich denke, ein solcher Geschäftsmann sollte nicht spielen.“
William hatte beobachtet das Gelingen seines Bruders
mit nachdenklichen Gesichtern. Zeils ärgerte es ihn, teils am-
sierte es ihn.

Das hat Walter N. G. Brown auch gesagt. Walter, er
wachte er leidlich. Aber Walter N. G. Brown mit einem
Bemerkung von rund fünfzig Millionen Dollars kann gut Pro-
sol brechen.“

„Da hast Du es also doch auch von anderer Seite gehört.“
Walter hatte in seiner gewöhnlichen Art. „Ich meine,
ein erfahrener Kaufmann sollte die Spielbank meiden, wie
die Pest.“

William hatte warf sich in einen Sessel und lachte aus
vollem Halse.

Walter, Du bist tolltoll! rief er schließlich. „Wenn alle
Enten reifen, mache ich mit Dir eine Tour durch die Ber-
einsten Staaten. Die Gelbschnecke zählt die höchsten Stöße
für solche Galsung.“

„Du sprichst natürlich über diese Dinge, William, aber
ich habe doch recht,“ verteidigte Walter mit Recht.
„Nun höre mal an, Walter. Der grüßte N. G. Brown
hatte Du doch für einen ehrenwerten Kaufmann. . . . Denn
er hat etwa 200 Millionen Mark im Vermögen,“ fuhr er fort,
als sein Bruder mit der Antwort ärgerte. „Wo dieser ehren-
werte Kaufmann hat in Monaco nichts Geringes an ihm ge-
habt, als für mehrere hunderttausend Mark Spielbanklizenzen
zu kaufen. . . .“

Wollt von ave artionshod. Ich aber habe mit ein paar
tausend Frank mein Glück an der Roulette probiert. Obwohl
das Geld konnte zum Verlust gehen. Aber ich habe Glück und
habe gewonnen. . . . Und dann, Walter, was das wichtigste ist,
zur richtigen Zeit aufgebört.“

Eba hatte die Unterhaltung der beiden mit seinen
bemerkungswürdigem angehört. Sie war empört darüber, daß ihr
Vater kaum ein Wort des Dankes für die reichen Gesandte
sah und an allem, was Entel William tat und unternahm,
bemerken wollte.

Wollt Du hast gespielt, William, und gewonnen,“ mitleid-
lich sie sich jetzt ein. „Aber denn? Das ist doch die Hauptfrage.
Doch jetzt schauend Branten oder vielleicht sogar noch
mehr.“

William hatte lachend geantwortet auf.
„Nun, Eba. Das läßt mich nicht, daß Du mich so unter-
scheidst. Ich bin nicht irgend ein Spieler, sondern ich bin ein
Mann. . . . Ich habe mich nie mit Glücksspielen abgegeben.“

„Dann waren es also sogar noch mehr,“ rief Eba gepannt.
„Es war mehr, Eba,“ erwiderte William. „Ich truden.
Ich fand erst auf, als ich glatte 300 000 Franken vor mir
liegen hatte. Es war ein hübsches Bündel von solchen Tau-
schendmarken, das ich in der Verwirrung trug, als ich den
Geld verlor. Während die Herren Gmelters mit nachhaken,
wie die betrübten Kohnen.“

„Aber William, Du bist tolltoll! rief Eba überstolz. „Das
ist ja eine riesige Summe. Wieviel ist denn das gleich in Mark?
Habe mal einen Augenblick. Das ist ja eine Viertelmillion
in unseren Gelde. Entel William, vor Dir muß man wirklich
Respekt haben. Dann kannst Du freilich tollere Gesandte
machen. Da wird Dir die Verwirrung, die ich Dir noch in aller
Eile geschickt habe, natürlich nicht sehr imponieren.“

Gelegentlich lud sie in diesem Augenblick nach ihrem be-
liebigen Gesicht. Das hatte William. So ist es an sich
genommen und so ist es geblieben. Und wenn er nachher ge-
hätte antworten sollen, so hätte er lachen müssen, daß dies ein-
fache Geschenk ihm wertvoller und angenehmer sei, als alle die
vielen und kostbaren Dinge, die ihm bei so manchem ameri-
kanischen Geschäftsmann aufgegeben worden waren.

Walter hatte sich in seinem Sessel hinter seinem Ober-
körper und verließ wieder in sein unerschütterliches und selbstun-
terstütztes Gesicht. „Natürlich! Das mag ja durchaus zu
dem übrigen Bild! Da kam dieser Wunsch an den Geistlichen
und sofort lag ihm ein Vermögen in die Hand. Er war ge-
wöhnt, daß er nie einen einzigen Franken an spirituell gewonnen
würde. Aber natürlich! seinem Bruder mußte alles nach
Macht gelingen!“

Die Stimmung, in welcher Walter seinen sich befand, war
durchaus nicht ungewöhnlich. Vergesslichkeit am eigenen Ge-
dächtnis verbunden mit einer gehörigen Portion Gerechtigkeit
glücklicheren Bruder.

Wollt Du lachend, dies Gefühl da für unseren Zuhörer
habe hier,“ brummte er mit einem Blick auf Ebas Gesicht.
William hatte sich die Dinge bis jetzt in aller Ruhe
betrachtet und während der Gespräche seines Bruders mit vollem
Gedanken ein Bild gezeichnet bekommen.

„Denn! Selbst! — Es ist doch eine solche Gabe um
den Spieler, Bruder Walter,“ meinte er jetzt, ohne auf
die Erwähnung seines Bruders weiter einzugehen. „Aber das
Geld ist für ihn. Wenn bekommt Dutzend. Will keiner Er-
laubnis, Walter.“

Und ohne die Antwort abzuwarten, öffnete er gedächtnis-
voll den Schrank an seinem Zaidenmesser und ließ einen pri-
vaten Blick über die Glasförmeln bedinglichen.
„That will do it!“ murmelte er und ergiff mit sich-
kundiger Hand eine glatte Steinplatte. „Aber
Zehenden hätte sollte der eble goldene Stein in den ge-
schäftlichen Gläsern. So elegant hatte der Gmelters das be-
merkt, daß man seine Selbst in Meiderdorf Dutzend noch dabei
werten konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

erbliden sollte, wollte sie das Leben schon gut und lebenswert machen. O, sie hätte flehentlich ihre Händchen in die, der ge-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

prüft und doch dankte ich Dir, denn Du hast sie vor Eünde und
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Die Leute im Dorf sprachen und klatschten viel über den
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

der Pfarrer war erstaunt und verstört.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Die Madonna mit den Perlen.

Roman von Hans Dominik.

(Fortsetzung.)

Nach einigen heftigen Hin- und Herreden setzte William
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Er hatte den Dettel der Kasse zurück, da funkelte an
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Walter bin, so vergesse, wie viel Unruhe ich in Euer stiller
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Ich bitte Dich, liebe Schwester, dieses zu meinem An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

ten müssen. Aber wie sich nun langsam und in schwerer An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

schwächer aber, aber klar und metallisch wie ebend.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Du bist Du endlich da, mein Junge? — Du hast lange auf
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

würdest. Sterbende sind immer Heiliger. Und ich werde sehr
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

in den Träumen der letzten Nächte gesehen.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

seiner ganzen Kraft, um die Tränen niederzuhalten.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Du wirst überhaupt noch nicht von uns gehen, der Früh-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

ling, der vor der Tür ist, wird Dir Deine Gesundheit wieder-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

geben und dann werden wir glücklich und frohlich sein wie
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

früher.“
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Wie der Schatten eines unendlich süßen Lächelns glitt
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

es über das eingefallene Gesicht des Kranken.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Woh! werdet Ihr glücklich und frohlich sein, wie es der
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Jugend zukommt. Aber Ihr werdet es ohne mich sein. Die
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Uhr ist abgelaufen, und der Meister, der sie gebaut hat, weiß
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

wohl, was er tut, wenn er sie nicht wieder aufsteht. Ich habe
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

ein langes und glückliches Leben gelebt. Soll ich nun baden,
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

und ich freue mich auf den Sommer wie ein Kind, das seine
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Mutter sorgsam in die weichen Kissen bettet. Wenn Ihr mich
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

lieb habt, müßt Ihr mir diese Freude gönnen.“
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Vor Dietrichs Augen lag es wie ein Nebel. Er war
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

aufmerksam, ein Wort hervorzubringen, ohne zugleich seinen
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

namenlosen Kummer zu offenbaren. Und Etwas mußte wohl
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

erraten, was in ihm vorging, denn sie erbatte ihm die An-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

wort.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Du weißt, daß Du am Abend nicht zu viel sprechen darfst.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

lieber Vater, und Rudolf hat mir zugelegt, ein paar Tage zu
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Der frühe Morgen schon fand Rudolf Dietrichs wieder
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

im Hause seines väterlichen Freundes.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Er hat eine verblüffend ruhige Nacht gehabt,“ sagte
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Etwas, die seine Müdigkeit verriet.“ Das heißt, er hat be-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

ständig in einer heißen Gekochung dagelegen, die nicht man-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

mal erwarten ließ, daß er nicht mehr daraus erwachen würde.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

In diesem Augenblick aber ist er so merkwürdig frisch, wie ich
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

ihn seit Wochen nicht mehr gesehen habe.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„So hat sich der Arzt vielleicht doch getäuscht,“ meinte
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Dietrich mit neu erwachender Hoffnung. „Es ist eine so un-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

erwartete Kraft in ihm, daß er seine Krankheit doch möglicher-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

weise noch einmal besiegt.“ Aber sie schüttelte den Kopf.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Es ist ein letztes Aufblühen, an dem die Freude über
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Dein Gelingen nicht geringen Anteil haben mag. Er hat an
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

diesem Morgen schon zweimal nach Dir gefragt.“
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„So will ich gleich zu ihm.“ „Du kommst ja kaum die Stunde
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

erwarten, da ich ihn sehen darf.“
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Sie hatte ihm nicht zuviel gesagt. Wohl war das stich-
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

tole Antlitz des Kranken blutlos und nachlässig wie gestern,
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

aber seine Züge erschienen fast freundlich selbst, und in seinen
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Augen flammte das Leben.
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

„Sagst Du mir, mein Junge,“ sagte er, „nun wollen
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

wir noch einmal von Dir und von Deinen Ideen plaudern.“
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Art im Zimmer schaltete, sprach Ludwig Gards mit dem
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Jungen Schriftsteller ganz so wie er in den alten, glücklichen
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Augen mit ihm über seine Entwürfe und seine dichterischen
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

Pläne gesprochen hatte. Sein Geist hatte sich nicht nur die
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

volle Klarheit und Regsamkeit bewahrt, sondern es hatte fast
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können
— jahrgelung nach würde sie ihre kühnen Gänge geben können

